

„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20)

Es ist wahr, einfach alles...

Ich bin ja ein großer Star Wars Fan. Die alten Teile (Episode IV, V und VI) kann ich wörtlich wiedergeben von Anfang bis zum Ende (es sei dahingestellt, ob es keine sinnvollere Speichernutzung für mein Gehirn gäbe). Die neuen finde ich auch gut, über Episode 1-3 verliere ich kein Wort - die sind einfach nur schlecht.

Ein kurzer Abriss: Das böse galaktische Imperium herrscht über die Galaxis. Eine kleine Schar mutiger Rebellen stellt sich ihm entgegen. Als alle Hoffnung fast am Ende ist, erfüllt ein Farmerjunge, den keiner auf dem Schirm hatte, seine Bestimmung und rettet die Freiheit der Galaxis im Vertrauen auf die helle Seite der Macht - dem religiösen Element der Filme.

Bei den neuen Teilen ist das alles eine Weile her. Luke Skywalker, der Farmerjunge, wurde zu einem Mythos. Man kennt zwar die Geschichten von ihm (und den Jedi), aber verschiebt sie ins Reich der Märchen und Legenden. Die Galaxis ist wieder vom Dunkeln bedroht. Die Erben der Rebellen sind Politiker und die verheddern sich im politischen Kleinklein. Sie verlieren den Blick für die Sorgen der Menschen und die aufziehende Katastrophe. Eine echte Chance scheint es keine zugeben, nur diese alten Märchengeschichten von dem Guten in der Welt, von Hoffnung, davon, dass die Finsternis nie siegt.

Da kommt durch „Zufall“ eine junge Schrotthändlerin von einem Wüstenplaneten - ein Waisenmädchen, sie heißt „Rey“. In einem ganzen Strudel von „Zufällen“ trifft sie einen alten Wegbegleiter von Luke Skywalker - Han Solo. Sie erzählt ihm von den Märchen, die sie kennt - bei all ihrer Hoffnungslosigkeit. Vom Sieg des Guten, vom Licht, von Luke. Sie sagt: „Es gibt Geschichten über das, was passiert ist.“ Und Han Solo antwortet ihr mit dem alles entscheidenden Satz: „Es ist wahr, einfach alles.“

Durch diesen einen Satz werden die traurigen, halbtoten Augen von Rey plötzlich mit Hoffnung vollgepumpt. Die Worte von Han Solo sind nämlich nicht nur Worte, sie „machen“ in diesem Moment etwas mit ihr...

Ganz großes Kino.

Es ist 2000 Jahre her, dass Jesus durch Galiläa zog. Was sind die Erzählungen von ihm für uns? Märchen, Mythos, Legende?

Falls sie das sind, dann lohnt es sich vielleicht, die alten Erzählungen wieder zu hören. Gott kann nämlich die Menschenherzen mit seinem Wort so hoffnungsvoll machen wie Reys Augen es waren.

Und wenn die alten Geschichten mehr sind für Sie: Vielleicht ist dann auch der Mut da, hinzustehen und zu sagen: „Es ist wahr, einfach alles.“

Ihr Pfarrer Daniel Dettling